



Nro. 55.

Der Vortenwirker.

Der Vortenwirker oder Posamentirer macht auf einem eigenen Weberstuhle und auf der Spinnmühle Tressen, Vorten und andere reiche Waaren, auch Bänder, Schnüre, Schnür- undd Kniebänder, Wickel- oder Wiegenbänder, Franzen, Kinderlaufzäume, Quasten aller Art zu Stöcken, zu Kutschen- und Schlittenpferden, zu Trompeten und Posthörnern, Schärpen und Degenbänder, Hutschleifen, Galonen, allerhand Vorten zur Verzierung der Bedientenkleider, Achselschnüre, Vorten und Schnüre zu Messgewändern, Strumpfbänder, Hosenträger und dergleichen mehr.

Indessen gibt es einige Vortengewirker, die bloß seidene Bänder verfertigen und Bandwirker oder Seidenarbeiter heißen; andere machen nur Vorten und Tressen aus Gold- und Silbergespinnst, und werden im besondern Verstande Vortengewirker oder Pofamentirer genannt; man hat auch an einigen Orten unzüchtige Bandmacher, welche bloß die gemeinen leinenen und wollenen Bänder wirken und damit handeln; der Seidenbandmanufakturen nicht zu gedenken, wo man seidene Bänder aller Art in grosser Menge verfertigt, so, daß viele Vortengewirker, die Kredit und Vermögen haben, die verschiedenen Bandsorten in Menge kommen lassen, und einen Handel damit treiben, selbst aber nur solche Waaren verfertigen, die bestellt oder gesucht werden.

Die Materialien des Vortengewirkers zu geringer Arbeit sind Seide, Kamelgarn, Wolle und Zwirn von verschiedener Farbe und Güte; zur reichen Arbeit aber Lahn, Gespinnst oder Gold- und Silberfäden, Cantille, weisse und gelbe Seide.

Das vornehmste Werkzeug des Vortengewirkers ist der Webstuhl, worauf er Tressen, Band und Vorten wirkt. Der Stuhl, der sich von andern Weberstühlen unterscheidet, ist ein länglichtes Viereck und aus starken Latten zusammengesetzt; die Breite desselben wird unten auf dem Fußboden von Tritten ausgefüllt, die bis in die Mitte des Sitzes reichen, und deren in einem vollständigen Stuhle 36 sind. Diese Tritte stecken vorne alle auf einem einzigen Bolzen, jedoch so, daß der Vortengewirker jeden Tritt besonders mit dem Fusse bewegen kann: Jeder Tritt ist durch eine Schnur mit einem Quertritte vereinigt, deren gleichfalls 36 sind.

An der beweglichen Spitze eines jeden Quertritts sind zwei Bindfäden angebunden, welche über zwei Rollen in die Höhe des Stuhles geleitet werden, und einen Hochkamm tragen, der seine Lige, d. i. zwei verbundene Bindfäden hat. Unter jedem Hochkamm (denn jeder Quertritt bewegt seinen eigenen Hochkamm), sitzt eine starke Bleistange, die den in die Höhe bewegten Kamm wieder hinabdrückt.

Unter dem kleinern Abschnitt hinter dem Stuhl ist die Leiter, d. i. zwei Latten, zwischen welchen auf starkem Drathe einige Rollen ruhen. Auf diese Rollen wird der Anschweif oder der Aufzug der Tresse gewickelt, dessen Fäden durch das Sinterried, und hernach durch die Lade geleitet werden. Zu bunter Arbeit, wozu mehrere Ketten nöthig sind, befinden sich die übrigen Ketten auf eigenen Rollen vor dem Hinterriede. Die dünnen Stäbe in dem Riede der Lade sind keine Stahlfedern; die Lade selbst aber ist durch eine hölzerne mit Stricken bespannte Scheibe so bequem eingerichtet, daß sie ohne Bemühen des Arbeiters an die Tresse schlägt.

Die Hauptsache bei dem Vortengewirkerstuhl beruht auf den Wellen oder dünnen hölzernen Stäben, deren 14 bis 24 sind, und die den hintern Abschnitt des Stuhls über der Leiter ausfüllen. Mitten durch sie ist ein gemeinschaftlicher Bolzen gezogen, auf welchem sie sich insgesammt bewegen können.

Jede Welle hat ein kleines Holz, woran eine grosse Menge Torden oder dünne Bindfäden angeknüpft sind, die durch alle Hochkämme gehen, deren jede aber nur auf der Lige derjenigen Kämme ruhet, welche sie bei der Arbeit heben sollen; worauf sie

über 10 klein Wellen herunter hängen, und am Ende mit kleinen Gewichten versehen sind.

Die Kette oder der Anschweif zu den Bändern, Vorten und Tressen wird vermittelst des Schweifrahmes, der die Länge der Fäden bestimmt, geschoren, und nach der Patrone durch die Rißen eingelesen; die Korden werden nach eben dem Verhältnisse in den Hochkämmen eingerichtet. Gedachter Anschweif befindet sich auf den Rollen der Leiter.

Das Weben verrichtet der Vortemwirker fast wie jeder anderer Weber, und bedient sich zum Einschusse eines Schützen, der aus Elfenbein, aus Knochen oder aus einem glatten Holze gemacht ist: Zu bunter Arbeit sind mehrere Schützen nöthig.

Zum Wickeln der Seide oder reicher Fäden bedient sich der Vortemwirker einer Spinnmühle; es werden auch auf derselben die Schnüre in den Schärpen der Officiere verfertigt.

Die Tressen, die der Vortemwirker macht, sind entweder Lohntressen, oder ordinäre, oder Bandtressen, (Ligatur).

Zu den Lohntressen, denen der Einschlag von Lahn den Namen gegeben hat, rechnet man folgende besondere Arten:

1) Gache. Der Anschweif hiebei ist von Seide, der Einschlag aber, der die Figur macht, ist von Gespinnst und von starkem Lahn, den man grobe Ringel nennet. Die Gache heist broschirt, wenn einige Theile der Figur durch Chagrin oder Cantille gemacht werden.

2) Sommertressen oder Galonen. Sie unterscheiden sich von den vorigen blos durch den Anschweif, der gleichfalls Gespinnst ist.

3) Marle oder Korallenarbeit. Sie gleicht den Galonen, nur daß sie an einigen Orten durchbrochen ist, und auf beiden Seiten einen Anschweif erhält.

Ordinäre oder gewöhnliche Tressen haben einen Anschweif von Seide, und Seide und Gespinnst zum Einschlag. Wenn die rechte Seite zwei Einschüsse Gespinnst und einen Einschuss Seide erhält, die linke aber zwei Einschüsse Seide und einen Einschuss Gespinnst hat, so nennet der Vortemwirker diese Arbeit geschleifte Arbeit. Haben diese Tressen auf beiden Seiten einen Anschweif, so heissen sie Garniturarbeit; hingegen Einfass, wenn sie nur auf der einen Seite einen Anschweif bekommen. Der Anschweif selbst ist eine kleine schmale Tresse, die vorher besonders gewirkt und beim

We.

Wegen der ordinären Tressen auf der Seite des Anschweifs mittelst eines besondern Schützen befestiget wird. Alle diese Tressen sind auf beiden Seiten rechts.

Die Bandtressen oder Ligatur sind nur auf einer Seite rechts. Der seidene Anschweif ist theils scharf, theils schlaff angezogen, und unter dem Anschweife ligt bei diesen Tressen jederzeit feine Verheftseide, die gleichfalls steif angezogen ist. Auf der untern oder linken Seite sieht man keine Gold oder Silberfäden, sondern blos Seide.

Man hat auch von Bandtressen verschiedene Sorten, als: Ligatur-Garnitur, auf beiden Seiten ausgeschweift; Ligatur-Linfaß, nur auf einer Seite ausgeschweift; Ligatur mit Löchern, nach Marle Art eder gegittert; Ligatur mit Lahn broschirt, und glatte Ligatur; letztere hat keine Figur und wird gewöhnlich mit zween Tritten gewebt.

Ausser den bereits genannten Arbeiten macht der Vortenwirker auch Galanteriearbeit. Dahin gehöret der Lahnstein, eine bekannte Zierde des Huts; es wird zur Verfertigung desselben Cantille auseinander gezogen, daß seidene Fäden und Lahn zwischen den Ringeln befestiget werden können: darauf wird die Cantille aus freier Hand zu der verlangten Figur umgebogen und mit Seide zusammengebunden, die Figur selbst mit Seide umwickelt, und mit Gold oder Silberlahn bedeckt.

Kreppin sind kleine Blumen, die aus Lahnbaletten zusammengeschlungen werden. Die Cordons zu den Hüten werden auf der Spinnmühle aus Gespinnst gesponnen; die Porte Epées wie eine glatte Tresse, und die Troddel auf einem kleinen Stuhle wie ein schmales Band gewebt.

Die Fäden zu den Schleifen auf den Kleibern der Mannspersonen werden auf der Spinnmühle gedreht und aus freier Hand alsdann zusammengeschlungen. Die Schärpe des Officiers besteht aus drei doppelten Fäden, die auf der Spinnmühle zusammen gewunden werden. Zu doppelten Schärpen wird der starke Faden aus zwei Fäden Silbergespinnst und aus einem Faden schwarzer Seide gesponnen: Zu einfachen Schärpen hingegen wird nur ein Faden Silbergespinnst und zwei Fäden schwarzer Seide genommen. Diese gesponnene Fäden werden nach der Länge der Schärpe auf einem langen Rahmen ausgespannt, und eben solche Fäden auch nach der Breite geleitet, und bei jedem ein Kreuzknoten, wie bei Verfertigung der Neze, gemacht. Auf beiden Enden bleiben die nach der Länge ausgespannte Fäden einige Hände breit unbestrickt hängen, woraus die Franzen der Schärpe entstehen. Ueber diesen Franzen wird zuletzt die Schärpe mit Seide zusammen gezogen, daß die Franzen eine Troddel bilden.

Der Vortenwirker webt auch seidene Bänder, und heißt Seidenarbeiter oder Bandwirker, wenn er sich mit dieser Arbeit allein abgibt. Sein Stuhl gleicht dem

Stuhle des Bortenwirkers; bekommt aber nach der Verschiedenheit des Bandes eine verschiedene Einrichtung. Glatte Bänder werden auf einem ganz einfachen Stuhle gewebt. Der Anschweif und der Einschlag zu solchen Bändern ist allemal Floretseide.

Die kleinen Ringel oder Dehsen, die diese Bänder zuweilen an beiden Seiten erhalten, werden vermittelst einiger Pferdehaare, die zu beiden Seiten des Anschweifes liegen, und ihren eigenen Hochkamm haben, angewirkt. Das gemoorde oder gemordete Band wird wie ein glattes Band gewebt, darauf mit Wasser eingesprengt und zwischen zwei starken und geglätteten eisernen Platten gepresst; dadurch bekommen die eingesprengten Stellen des Bandes, eine Schattirung, die aber beim Waschen sich wieder verliert.

Das Gegengurtband hat Figuren oder Blumen, wie die Treffen, werden aber nicht durch den Einschlag, sondern durch den Anschweif gemacht, und der Stuhl muß hiezu besonders eingerichtet werden: Zu dieser Art Bänder gehört auch das Lisierband, dessen Grund wie ein gerippter Grosdetours ausseheth.

Das Figurband erhält seine Figuren durch den Einschlag; und auf diese Art wird auch die Moorligatur mit Blumen nach dem Leben gewirkt.

Bei einigen Bändern trägt der Anschweif und der Einschlag das Seinige zu den Figuren bei, wie z. B. bei dem Treßband. Es hat in seiner Mitte Figuren, die durch den Anschweif entstehen; auf beiden Seiten des Bandes aber läuft ein Streif durch das ganze Band, und hat gleichfalls Blumen, und auf beiden Seiten Ringel.

In neuern Zeiten hat man eine Bandmühle erfunden, auf welcher sechzehn Bänder zugleich, ohne Beihülfe eines Webers, gewirkt werden können; sie wird häufig in der Schweiz gebraucht, und thut den Bandwirkern an ihrem Verdienste, bei der grossen Menge von Schweizerbändern, Abbruch. Die Einrichtung und Erhaltung einer solchen Mühle ist sehr kostbar; es muß auch die ganze Maschine ruhen, so bald nur die Fäden eines Bandes reißen oder sich verwickeln. Kenner wollen über dieses bemerkt haben, daß Bänder, die auf einer solchen Mühle gewebet worden, von geringerer Güte sind, als die Bänder, die auf Stühlen gewirkt werden.

Einige Bortenwirker machen nur glatte und Sammtborten: Jene werden aus Seide oder aus Seide und Garn gewirkt; diese hingegen haben zum Anschweif Seide, der Einschlag kann aber gleichfalls Seide, oder auch Gold- und Silberfäden seyn: Diese letztere Art nennet man Gold und Silberborten.

Das Handwerk der Bortenwirker ist ein zünftiges und geschenktes; es wird in 5 Jahren gegen ein Lehrgeld erlernt und 3 Jahre darauf gewandert. Das Meistersstück ist nicht an allen Orten einerlei.